

Diakonie und christliche Unternehmer – Europa früher und China heute

Christoph Stückelberger

Einleitung

Tausende von christlichen Unternehmern und Unternehmerinnen in China wollen sich sozial engagieren. Was in Europa Sozial- und Entwicklungsdienste der Kirchen genannt wird, ist in China sozialer Dienst an den Schwächeren und der Gesellschaft oder eben Diakonie, wenn das Handeln christlich motiviert und orientiert ist.

Die Frage, wie Glaube und Arbeit sowie Glaube und soziale Verantwortung ethisch und spirituell verbunden und kohärent gemacht werden können, ist so alt wie der Glaube selbst, und dies in allen Religionen, sofern sie alle Bereiche des Lebens zu durchdringen bemüht sind. Unternehmerinnen und Unternehmer als Pioniere wirtschaftlicher Entwicklung waren in Europa besonders im 19. Jahrhundert oft auch die innovativen, treibenden Kräfte wie auch die Geldgeber für diakonische Einrichtungen. Während in Europa das kirchlich-diakonische Engagement der Unternehmerinnen und Unternehmer eher zugegangen war und die Kirchen sich auch wenig um die Unternehmerinnen und Unternehmer bemühen, sind in China privatwirtschaftliche Führungskräfte – besonders von Klein- und Mittelunternehmungen – zunehmend aktiv im Kirchenbau, im Aufbau von Stiftungen und diakonischen Einrichtungen.

Dieser kurze Beitrag stellt in einem zusammenfassenden Überblick vier Phasen in Europa dar, wie Diakonie und Unternehmertum sich entwickelten und vergleicht dies mit der Situation in China. Vieles kann

in der Kürze nur angedeutet werden, ausführlichere Beiträge sind vermerkt.¹

Christliche Unternehmerverbände und christliche Arbeitervereine entstanden besonders gegen Ende des 19. Jahrhunderts in England, in Zentraleuropa sowie in Holland, Belgien, Frankreich, Italien, Deutschland und in der Schweiz als Antwort auf die rasche Industrialisierung, die Polarisierung der Klassen, auf Armut, Alkohol und andere gravierende soziale Herausforderungen. Die Polarisierung von Kapitalismus und Sozialismus, die katholische Soziallehre und protestantische Sozialethik und Diakonie wie auch der religiöse Sozialismus (Blumhardt, Kutter, Ragaz) bildeten einen entscheidenden Hintergrund. Christliche Arbeitervereine dienten der Erziehung und der sozialen und geistlichen Aktion. Christliche Unternehmerverbände rangen um die gesellschaftliche Verantwortung angesichts des Elends und der Polarisierung.

1. Erste Generation (1880–1940)

Auf der Seite der Arbeiter kam ein entscheidender Impuls von den Enzykliken «*Rerum Novarum*», veröffentlicht im Jahre 1891, die ein Plädoyer für die Würde der Arbeit und Arbeiter war und zu einer weltweit führenden Referenz für Katholiken, aber auch für die anderen Konfessionen wurde. Z.B. in Deutschland wurden 1892 der erste protestantische Arbeiterverein und 1899 erste christliche Gewerkschaften gegründet.²

¹ Vgl. Christoph Stückelberger/ Vanessa Yuli Wang, Faith at work. Directory of Associations of Christian Entrepreneurs and Workers, Globethics.net, China Christian Series 5, Genf 2017, 15–36.

² Vgl. Günter Brakelmann, Die protestantischen Wurzeln der Sozialen Marktwirtschaft. Ein Quellenband, Gütersloh 1994, 194–198.

Zeitraum	Politische und wirtschaftliche Entwicklung	Entwicklung der Kirchen
1. 1880–1940 Industrialisierung	Polarisierung Kapitalismus versus Sozialismus. Russische Revolution. Globale Märkte Ost-West Erster Weltkrieg.	Diakonia/ Sozialdienste für Arbeiter, Enzyklika Rerum Novarum 1891.
2. 1939–1945 Zweiter Weltkrieg	Krieg, Nationalismus, Rassismus.	Spaltung für oder gegen Nationalsozialismus.
3. 1945–1960 Wiederaufbau Europas. Beginn Unabhängigkeit der Kolonien	Soziale Marktwirtschaft in Europa, Befreiungsbewegungen, Indien unabhängig, Maos Revolution in China.	Soziale Marktwirtschaft im Konzept und Praxis stark beeinflusst von Protestanten in Deutschland. Kirche in der Arbeitswelt.
4. 1960–1990 Kalter Krieg, Entkolonisierung. Erste Entwicklungsdekade	Unabhängigkeit der Kolonien, erste Entwicklungsdekade der Uno, Umweltbedrohungen, neue Wirtschaftsmächte wie Japan, Korea.	Befreiungstheologie, Konfrontationen Arbeiter-Unternehmer, christliche Umweltbewegungen.
5. 1990–2008 Globalisierung, Welthandel. Antiglobalisierung	«Sieg» der Marktwirtschaft. Internet, Cyberspace, soziale Medien, e-commerce, Soziale Unternehmensverantwortung CSR, teilweise in Ablösung der Gewerkschaften.	Wachstum der Pfingstkirchen, Wohlstandsevangelium, Evangelisation durch Medien. Kirchl. Stellungnahmen kritisch zu Globalisierung, Klimawandel etc.
6. 2008–heute Globalisierung, neuer Protektionismus, soziale Unruhen		

Christliche Gewerkschaften	Christliche Unternehmer
1878 Partei der Christlichen Arbeiter in Deutschland. 1890er Christliche Gewerkschaften. 1. Generation	Christl. Unternehmer als Geber und Stifter sozialer Institutionen. Ab 1910 Verbände Christlicher Unternehmer. 1. Generation
Viele gegen Krieg, andere mit Hitler verbündet.	Gewisse Firmen in Waffenproduktion involviert.
Arbeiterpriester, Urban Industrial Mission, Mitbestimmung von Arbeitnehmern, Arbeiterbewegungen in Entwicklungsländern. 2. Generation	Machtkämpfe um Mitbestimmung von Arbeitnehmenden. Christliche Arbeitgeberverbände gegründet. 2. Generation
Christliche Hilfswerke und christliche Gewerkschaften in Entwicklungsländern. Unterstützung der Befreiungsbewegungen. 3. Generation	Teilnahme christlicher Unternehmer an Dialogplattformen, Akademietagungen und Entwicklungsprojekten. 3. Generation
Abnahme christlicher Gewerkschaften, Zusammenschluss mit säkularen Gewerkschaften. Bildung von christlichen Berufsgruppen. Pfingstliche Arbeiterbewegungen. 4. Generation	Neue (oft pfingstlerisch-charismatische) Unternehmerfellowships, besonders in aufstrebenden und vormals kommunistischen Staaten. 4. Generation

In Großbritannien wurden als Pionierland der Industrialisierung starke christliche Arbeiterbewegungen aufgebaut. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kamen starke christliche Arbeiterbewegungen als Ausdruck der protestantischen Theologie des «Social Gospel» auf, auch in den USA und in Kanada. Im Jahr 1910 wurde das christliche Arbeitermagazin ins Leben gerufen – im selben Jahr, in dem die Weltmissionskonferenz in Edinburgh stattfand.

Auf der Seite christlicher Unternehmer bzw. Arbeitgeber in Europa wurde 1915 in den Niederlanden der erste Verein gegründet, in Belgien erfolgt eine entsprechende Gründung 1921, in Frankreich 1926. Unipac als Weltverband katholischer Unternehmerverbände wurde 1931 zum 40. Jahrestag der Veröffentlichung der Enzyklika «Rerum Novarum» gegründet. Katholische und protestantische Kirchenführer waren aktiv an der Gründung der Internationalen Arbeitsorganisation IAO (ILO) von 1919 in Genf beteiligt.³ Es ist bis heute die einzige tripartite UN-Agentur, in der Staaten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleiche Rechte bei der Entscheidungsfindung haben.

2. Zweite Generation (1945–1960)

Auf der Seite der christlichen Arbeiter blieben christliche Gewerkschaften wichtig; auf der katholischen Seite z.B. in Frankreich kam eine Bewegung für «Arbeiter-Priester» zu der Überzeugung, dass die Priester / Pastoren im normalen Fabrikleben arbeiten sollten, um den Benachteiligten nahe zu sein. Auf der Seite christlicher Unternehmer bzw. Arbeitgeber wurde 1949 in Deutschland der Bund katholischer Unternehmer BKU gegründet, der Verein evangelischer Unternehmer e.V. folgte 1966.

³ Vgl. François Dermange, *L'Organisation Internationale du Travail et les ambiguïtés des régulations sociales*, Genève 2002, 118–132.

Diese zweite Generation von Verbänden trug aktiv zur Entwicklung des Konzepts der Sozialen Marktwirtschaft in Europa,⁴ den Wiederaufbau Europas und die damit einhergehende Dekolonisierung bei. Die Soziale Marktwirtschaft wurde auch zur Grundlage des modernen Sozialstaates, mit dem private oder kirchliche Diakonie und Armutsbekämpfung durch sozialstaatliche Versicherungen für alle demokratisiert und für alle zugänglich gemacht wurden. Die ökumenische Zusammenarbeit zwischen Katholiken und Protestanten war jedoch nicht stark ausgeprägt, sowohl auf Seiten der Arbeiter als auch Unternehmer.

Diese Phase des Wiederaufbaus in Europa wurde vom Willen geprägt, Konflikte nicht auf polarisierende Weise zu lösen; dies führte zu Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. In der Schweiz wurde 1959 eine Grundsatzvereinbarung (Sozialpartnerschaft) zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden angenommen, die besagt, dass Streiks in der Schweiz verboten sind und dass Konflikte z.B. über Gehälter durch regelmässige Verhandlungen geregelt werden müssen. In Deutschland wurden die Vertragspartnerschaften geschlossen. Christliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer spielten eine Rolle in diesem Trend. Es wurden kirchliche Dialog- und Ausbildungszentren (Kirchenakademien in ganz Westeuropa) eingerichtet, die für diese Dialogkultur eine entscheidende Rolle spielten.

⁴ Siehe Brakelmann, *Wurzeln* (Anm. 2), 305–381.

3. Dritte Generation (1960–1990)

Auf der Seite christlicher Arbeiter: Die Christian Urban Industrial Mission UIM⁵ wurde seit den 1960er Jahren in Städten in Europa, Nordamerika und vor allem auch in Schwellenländern mit neuen Industrien wie Indien, Südkorea, Philippinen, Indonesien, Brasilien, Südafrika etc. entwickelt. UIM bot Schulungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer über ihre Rechte und Pflichten an, leistete Lobbyarbeit und bot manchmal rechtliche Unterstützung an. Es gab eine starke ökumenische Unterstützung und Kooperation durch den Ökumenischen Rat der Kirchen. Auf der katholischen Seite wurde die Weltbewegung der christlichen Arbeiter 1966 zum 75. Jahrestag der Enzyklika «Rerum Novarum» gegründet.

Auf der Seite christlicher Unternehmer bzw. Arbeitgeber: Organisationen der ersten und zweiten Generation eröffneten Filialen in Entwicklungsländern, insbesondere nach der Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien in den frühen 1960er Jahren. Z.B. in Ghana wurde 1963 die ghanaische Zweigstelle der Internationalen Organisation der Jungen Christlichen Arbeiter IYCW errichtet.⁶ Forschungsinstitute an theologischen Fakultäten und kirchlichen Hauptquartieren wurden gegründet, die christliche Wirtschaftsethik wurde insbesondere in Europa und Nordamerika entwickelt und bildeten eine starke konzeptionelle Grundlage für «Glaube in der Arbeitswelt», was immer auch diakonisches Zeugnis in der Arbeits-

welt bedeutete.⁷ Es wurden ethische Investitionsinitiativen gestartet, die unter anderem als Unterstützung der christlichen Anti-Apartheid-Bewegung in Südafrika und zur Respektierung der UNO-Sanktionen gegen die Apartheid entstanden sind.⁸ Christliche Unternehmerinnen und Unternehmer beteiligten sich an Dialogplattformen, Trainings, kirchlichen Akademien und auch als finanzielle Unterstützer in Projekten von Mission und Entwicklung.

4. Vierte Generation (1990–heute)

Auf der Seite der christlichen Arbeiter schlossen sich die meisten christlichen Gewerkschaften aufgrund sinkender Mitgliederzahlen mit säkularen Gewerkschaften zusammen (von katholischer Seite war es auch eine Empfehlung des Vatikans), um gemeinsam stärker zu sein. Christliche Arbeitervereine für Sport, Kultur, Musik usw. haben ebenfalls eher abgenommen, aber neue Gruppen wurden nach Berufsgruppen gebildet (siehe unten).

Auf der Seite christlicher Unternehmer bzw. Arbeitgeber ist zu beobachten, dass einige der traditionellen christlichen Unternehmerverbände eher ältere Personen als Mitglieder haben. Die Generation der 30- bis 50-jährigen Unternehmer und Manager mit christlichem Hintergrund ist eher in pfingstlichen Unternehmerorganisationen engagiert, besonders in den USA und in ökonomisch aufstrebenden und ehemals kommunisti-

⁵ Vgl. Wolfgang Gern, Stadt-Industriemission, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, URL: http://dx.doi.org/10.1163/1877-5888_rpp_SIM_10396, abgerufen am 20. August 2017.

⁶ Vgl. Henry Afirim, Young Christian Workers Centre Assema/Ghana, Diplomarbeit, Kumasi Kwame Nkrumah Universität für Wissenschaft und Technologie 2012.

⁷ Das Institut für Sozialwissenschaften der Evangelischen Kirchen in Deutschland (1969) in Bochum (seit 2004 in Hannover), das Institut für Sozialethik an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich im Jahr 1970.

⁸ Vgl. die Fallstudie zu den Dialogbemühungen zwischen Kirche und Wirtschaft 1970–1990 in Christoph Stückelberger, Vermittlung und Parteinahme. Der Versöhnungsauftrag der Kirchen in sozialen Konflikten, Zürich 1988, 549–574.

schen Ländern. Andere Unternehmerinnen und Unternehmer, vor allem in Europa und Nordamerika, engagieren sich in vielfältigen, von Werten getriebenen Initiativen, um ethische Werte und Tugenden umzusetzen, aber nicht unbedingt in einer explizit christlichen Art und Weise. Tausende Menschen – sowohl mit christlichen als auch mit nicht-christlichen glaubensgetriebenen Perspektiven – sind als Corporate Social Responsibility-Verantwortliche,⁹ Ethik- und Compliance-Beauftragte,¹⁰ Geldwäsche-Spezialisten und Manager ethischer Anlagefonds tätig oder engagieren sich im Verein für Klimainvestoren¹¹ (zu denen auch kirchliche Pensionsfonds zählen), in grünen Investments, im World Business Council of Sustainable Development WBCSD,¹² in Verbänden für nachhaltiges Wirtschaften, in Normungsvereinigungen¹³ oder als Mitglieder des UN Global Compact¹⁴ usw.

Für diese neue Generation von Führungskräften des «Glaubens am Arbeitsplatz» und der christlichen Diakonie spielen verschiedene Faktoren eine wichtige Rolle: 1. Globalisierung, die globale Kooperation erfordert und führt; 2. Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien, die den Netzwerkcharakter über ideologische Grenzen hinweg fördern, verbunden durch gemeinsame Themen und Ziele; 3. Säkularisierung, begleitet von einem neuen Interesse an Spiritualität und ethischen Werten, aber oft nicht verbunden mit einer bestimmten institutionalisierten Kirche oder religiösen Organisation («Patchwork-Christen», die zwischen konfessionellen Besitztümern wechseln).

⁹ Das europäische Business-Netzwerk für soziale Verantwortung von Unternehmen, URL: www.csreurope.org.

¹⁰ URL: www.ethics.org; www.acams.org.

¹¹ Institutional Investors Group on Climate change IIGCC, URL: www.iigcc.org.

¹² URL: www.wbcsd.org.

¹³ Z.B. URL: www.iso.org.

¹⁴ URL: www.unglobalcompact.org.

Verbände Christlicher Unternehmerinnen (Christian Women Entrepreneurs Associations) sind ein weiterer Trend in dieser vierten Generation. Da es säkulare Unternehmerinnen-Vereinigungen gibt, sind auch christliche Managerinnen vereint, oft in Fellowships. Da Frauen in Führungspositionen immer noch eine Minderheit sind, ist ein Ziel der Austausch und die Stärkung von Frauen in Führungspositionen.

Verbände Christlicher Berufsgruppen (Associations of Christian Professionals) ist ein weiterer grosser Trend. Er ist nicht neu, aber er wächst: Ärzte, Krankenschwestern, Zahnärzte, Rechtsanwälte, Architekten, Ingenieure, Diplomaten, Parlamentarier, Lehrer, Trainer, Psychotherapeuten, Händler, Buchhalter, Journalisten, Verlage usw. Der Vorteil ist, dass sie sich gezielt austauschen können über Herausforderungen und Erfahrungen in ihren jeweiligen Berufen.

Daher nahm nur ein Teil der christlichen Unternehmer und christlichen Arbeiter aktiv an bestimmten Unternehmer- und Arbeitnehmerverbänden teil. Viele andere haben sich in Gremien christlicher diakonischer und Entwicklungsorganisationen und -institutionen, in der Kirchenleitung, in Gemeinderäten als Schatzmeister, als Leiter von Kirchenprojekten usw. engagiert und zusammengeschlossen.

5. Christliche Unternehmerinnen und Unternehmer in China

China macht über 20 Prozent der Weltbevölkerung aus. China ist die zweitgrösste Wirtschaftsmacht der Welt, hat die grössten Erfolge in der Reduktion der Armut in den letzten Jahrzehnten vorweisen können und ist Weltführer in Solarenergie. Gleichzeitig sind die sozialen Herausforderungen von Umweltverschmutzung bis interner Migration enorm gross; entsprechend ist der Bedarf an sozialen und diakonischen Einrichtungen sehr gross.

Die Geneva Agape Foundation,¹⁵ eine in Genf beheimatete Schweizer Stiftung, die 2014 von einem christlichen chinesischen Unternehmer und Ökonomieprofessor gegründet wurde und dessen Direktor der Autor dieses Beitrages ist, arbeitet in hohem Masse mit wertorientierten christlichen Unternehmern in China zusammen. Drei Programme leistet die noch junge Stiftung: 1. Werteorientiertes Unternehmertum, 2. Innovative Philanthropie, 3. Werteorientiertes Investieren. Damit ist auch klar der Zusammenhang zwischen innerbetrieblichen christlichen Werten, der sozialdiakonisch-philanthropischen Verantwortung in der Gesellschaft und der Re-orientierung der Investitionen im Dienste der Werte und der Diakonie aufgezeigt.

Was ist denn die Situation der wertorientierten und glaubensorientierten Unternehmerinnen und Unternehmer und insbesondere der christlichen Unternehmerverbände in China?

Basierend auf den eigenen Erfahrungen und Beobachtungen des Verfassers und der Geneva Agape Foundation ist die Situation der christlichen Unternehmergruppen in China spezifisch. Um dies zu verstehen, betrachten wir zunächst kurz die dynamische Entwicklung der Zivilgesellschaft in China: In China gibt es eine immense Anzahl von Verbänden, namentlich von Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Weltweit ist China mit Sicherheit das Land mit der höchsten Anzahl an NGOs. Es wird geschätzt, dass es in China mehr als eine halbe Million NGOs gibt. Das älteste und bekannteste NGO-Forschungszentrum in China an der Tsinghua-Universität (unter den Top 3 in China),¹⁶ mit dem der Verfasser auch in Kontakt ist, bietet gründliche Analysen¹⁷ von NGOs in China. Das China Foundation Center CFC bietet einen Foundation Trans-

¹⁵ URL: www.gafoundation.world.

¹⁶ NGO Research Center (NGORC), an der Schule für öffentliche Politik und Management, Tsinghua Universität, Peking; URL: www.sppm.tsinghua.edu.cn/english.

¹⁷ In Büchern und ihrer halbjährlichen *The China Nonprofit Review* (bei Brill).

parency Index und überwacht über 2'000 gesetzlich registrierte Stiftungen in China, insbesondere für die finanzielle Rechenschaftspflicht.¹⁸

NGOs gibt es in allen Bereichen der Gesellschaft, in Wissenschaft, Sport, Kultur, Medien, Wirtschaft, Religion, Philanthropie, Sozialarbeit, Bildung oder anderen. Unternehmer treffen sich in zahlreichen Clubs, um Geschäftsbeziehungen und Freundschaften aufzubauen.¹⁹ Durch religiöse Werte geprägte (faith-driven) Unternehmer (Christen, aber auch konfuzianische, buddhistische, moslemische, taoistische Unternehmer) sind in informellen Fellowships organisiert und nicht in formellen und registrierten grossen Verbänden. Sie haben unterschiedliche Namen, manche nennen sich «Christian Industry and Commerce Fellowships». Es wird geschätzt, dass es in China zehntausende christliche Unternehmer und viele hundert Stipendien gibt. Zuverlässige Statistiken sind schwer zu bekommen und noch nicht veröffentlicht. Die Forschung zu diesem Thema ist noch nicht abgeschlossen.

Die Hauptaufgaben und -zwecke dieser Veranstaltungen/Vereinigungen sind ähnlich wie in anderen Ländern: Den Glauben durch Austausch, Gebet, Bibelstudium vertiefen; Debatten über den Glauben bei der Arbeit und in der Wirtschaft; Familienprobleme teilen; Aufbau von Verbindungen zwischen Kollegen für das Vertrauen in die geschäftliche Zusammenarbeit; Suchen nach Lösungen, um ein guter Bürger zu sein, der die Gesetze respektiert (z. B. im Zusammenhang mit der Beseitigung von Korruption) und sich inspirieren lassen und Erfahrungen über Philanthropie und soziale Verantwortung austauschen. Im Vergleich zu Unternehmerverbänden in anderen Ländern spielt die Advocacy-Rolle für soziale oder politische Themen in China keine Rolle. Insgesamt tragen diese Verbände wesentlich zur «Ethischen Neuorientierung des Christentums in Chi-

¹⁸ URL: en.foundationcenter.org.cn.

¹⁹ Liu Baocheng, *Chinese Civil Society*, Genève 2016.

na»²⁰ bei und sehen den christlichen Glauben nicht nur als individuellen inneren Weg, sondern als gemeinsame Anstrengung der christlichen Gemeinschaft, der Gesellschaft zu dienen.

Drei Hauptphasen in der Entwicklung von Christian Entrepreneurs Fellowships in China können unterschieden werden.²¹ Es begann mit der Politik der offenen Tür in China ab 1979.

1. Die Inkubationszeit (1980–2000);
2. Die Embryonalperiode (2000–2010); und
3. Die Entwicklungsphase (seit 2010).

Christen in China gehören entweder zu einer offiziell registrierten Kirche auf der protestantischen Seite, die im China Christian Council CCC (mit der Drei Selbst Patriotischen Bewegung TSPM) vereint sind. Andere Christen gehören zu den Hauskirchen (auch Familienkirchen genannt) oder zu beiden, d.h. einer registrierten Kirche und einer Hauskirche. Wenige der Hauskirchen beginnen jetzt, registriert zu werden, aber die meisten sind nicht registriert und treffen sich in Wohnungen oder kleineren Gemeinschaften. Einige sind auch in sogenannten Firmen-Kirchen (company-churches), die aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eines Unternehmens bestehen, zusammengeschlossen und treffen sich freiwillig z.B. zu Bibelarbeit oder zum Gottesdienst. Viele andere Christen in China praktizieren kein Gemeinschaftsleben mit einer Gemeinde oder Gemeinschaft.

Das Verhältnis dieser Gemeinschaften zu den Kirchen ist so unterschiedlich wie die Situation der Kirchen und christlichen Gemeinschaften unterschiedlich ist: Einige Gemeinschaften sind Teil einer registrier-

²⁰ Manhong Melissa Lin, *Ethische Neuorientierung für das Christentum in China. The Individual, Community and Society*, Hongkong 2010. Sie vergleicht die Beziehung zwischen Individuum, Gemeinschaft und Gesellschaft in chinesisch-konfuzianischer, marxistischer und christlicher Perspektive.

²¹ Basierend auf den Recherchen von Cao Zhi aus Peking.

ten Kirche, andere sind initiiert oder verbunden zu einer Haus-Kirche, einige sind völlig unabhängig von Kirchen.

Christliche Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Mitarbeitende spielen in China bereits jetzt und in Zukunft noch mehr eine bedeutende Rolle für diakonisch-soziale Arbeit: In der Initiierung und Leitung von Werken, z.B. mit Altersheimen, in der Drogenarbeit, in der Arbeit mit elternlosen Jugendlichen (z.B. Kinder auf dem Land, deren Eltern in die Stadt gezogen sind für den Broterwerb), in der Finanzierung von Stiftungen, in der Unterstützung von diakonisch-sozialen Ausbildungen oder von Theologiestudierenden usw. Eine dynamische Entwicklung, bei der auch die internationale Kooperation gesucht wird. So hilft z.B. die Geneva Agape Foundation GAF in der Übersetzung von Standardwerken der Diakonie auf chinesisch²² und unterstützt Schulungen für Philanthropie und Diakonie in China²³ in Zusammenarbeit mit Experten wie dem Verfasser oder mit PD Dr. Christoph Sigrist aus Bern.

Autor:

Christoph Stückelberger,

Prof. Dr., Professor für Ethik, Gründer und Präsident von Globethics.net www.globethics.net in Genf, Direktor der Geneva Agape Foundation www.gafoundation.world in Genf, aktuelle Gastprofessuren in China, Russland und Nigeria.

²² Z.B. Christoph Sigrist / Heinz Rüegger (Hg), *Diakonie – Eine Einführung. Zur theologischen Begründung helfenden Handelns*, Zürich 2011.

²³ URL: gafoundation.world/en/programmes/programme-2/project-2-philanthropy-training